



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

9. Einen Eyffer zur Ehr Gottes / und Heyl deß Nechsten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48022)

Orten in Städten / Dörffer / vor allerley
Leut / hohen oder niedrigen Stands / ohne
Unterscheid zu predigen.

Für das 3. So muß die Lieb eines Pre-
digers lang seyn: das ist / er muß seinen Nech-
sten beständiglich zu jeder Zeit / sie sey böß
oder gut / einen Weg wie den anderen lieben.
Daher sagt die H. Schrift das der Über-
fluß des Gewässers solche Liebe mit erlöschet
werde. Cant. 8. Wer wahrhaftig liebt / der
liebt allzeit / dann dasjenige was er liebt /
nemlich Gott selbst / kan nimmer verge-
hen. Eben auff diese Meynung sagt der
H. Hieronymus / eine Lieb / welche kan zer-
trennet werden / ist nimmer eine wahre Lieb.
in Epist.

Zum 4. So soll solche Lieb eine tieffe
Lieb seyn / welche auß dem tiefsten Grund
des Herzens herkomme / und nit auß der
Zungen schwebet / oder in äußerlichen Geber-
den und Ceremonien bestehe: also das ein
Prediger seinen Zuhörern die wahre innerli-
che Tugenden wünsche.

Endlich was das Dritte anlangt / so muß
diese Lieb auff unterschiedliche innerliche un
äußerliche Weis geübet werden. 1. Inner-
lich / das er seine Zuhörer / in und umb Got-
tes willen alles guts / so ihnen notwendig /
oder zu ihrem Heyl dienlich / von Herzen be-
gere / un wünsche. 2. Das er keinem das aller-
geringste Unglück / oder böses wolle. 3. Das
er sich befeisse / das Gut so er ihnen wünschet /
zu wegen zubringen. 4. Das er sich under-
stehe all ihr Elend / und leibliche / oder geistli-
che Gebrechen / auß Liebe zu übertragen. 5.
Das er sich in allem ihrem Glück und Wohl-
fahrt erfreue / und auß Mitleyden / in ihrem
Unglück / mit ihnen trauere. Eufferlich aber.
1. Das er mit Wercken und mit Worten
die Freyd / welche er hat / wans ihnen wohl
gehet bezeuge / und das Leyd in ihrer Wider-

wärtigkeit sehen lasse. 2. Das er ihnen nit
Rath und That zum guten / welches ihnen
mangelt / helfe / und auß dem Unheil / in wel-
chem sie stecken / herauf zu kommen. 3. Das
er mit freudigem Angesicht / sitzamen Ge-
müth / und freundlichen Worten / die
vollkommenheit der anderen übertrage. 4.
Das er ihnen das böß mit gutem vergelte
wofern sie ihn etwan erzurnet hätten: und
nie böß mit bösem / oder Schmach mit
Schmach vergelten / wie ich weiters im 4.
Punct sagen will.

Der 2. Punct oder 5.

Das Neunte / welches zu einem
guten Prediger gehöret / ist der Effer
die Ehr Gottes / und das Heyl
des Nächsten zu beförde-
ren.

Alhie bin ich Willens 4. Stück vor-
tragen. 1. Was gemelter Effer ist.
2. Wie derselbe geübet werde. 3. Was
ihm ein Prediger in solchem Effer für eine
Regel vorstellen soll / seine Predig dar-
auf zu richten. 4. Durch was Mittel und
Hülff man einen solchen Effer haben
könne.

Das Erst belangend / so sagt der H. Tho-
mas von Aquin / das der Effer ein Werck
oder Würckung einer grossen und hefftigen
Liebe Gottes sey / welche fürnemlich dar-
auf gehet / damit das Unglück / oder Unheil / welches
über seinen Freund ergangen / oder
welches er zu fürchten hat / auß das
und beste zu rück getrieben / und abgelenket
werde. Je grösser nun die Liebe / je grösser
und hefftiger ist auch der Effer /
gleich wie die Lieb zweyerley ist / also
der Effer zweyerley: der Effer

Gottes zu erweitern kommet her auß der Liebe Gottes; der Eyffer das Heyl der Seelen und des Nächsten/entstehet auß der Liebe gegen den Nächsten. Der Erste untersüchet sich/die Schmach/und Unehre/welche Gott geschicht/ab zuwenden/und die Sünden zu bekehren; damit Gott je/ und allwegen geehret / und gepriesen werde; daß ihm gedienet werde/wie sichs gebühret; und daß ihn alle loben/und ihm gehorchen. Der andere Eyffer gegen den Nächsten bemühet/ und bearbeitet sich die Sünd und Laster auß den Seelen der Menschen zu vertreiben/ auß dem höllischen Rachen zu ziehen/dem Teuffel auß seiner Gewalt zu reißen. Also war beschaffen der Eyffer des Elia als er 1. Reg. 18. sagte; Zelo zelatus sum pro domo Dei. Ich hab einen grossen Eyffer für das Haus GOTTES gehabt: es verdriesset mich zu leben/wann ich sehe daß die Altar umb gerissen / die Priester Gottes umb gebracht/ der Abgott Baal angebetet / und der wahre GOTT verachtet werde. Der Erste hat seinen Ursprung auß der Erweckung der Grosse GOTTES/und auß den Wohlthaten welche er den Menschen erwies: auß daß er also allhie auß Erden von den Menschen dermassen geehret/gelobt/und gepriesen werde / wie droben im Himmel. Der andere kommet auß der Betrachtung des grossen Unheils/der Sünd/ und Hölle/ in welche sich die Seelen stürzen thun; auß der Bewegung der Höchheit der Seel/welche von der Heil. Dreyfaltigkeit höher geschöpft wird/als alle andere leibliche Creaturen/welche sie mit so vielen natürlichen/ und übernatürlichen Gaben gezieret; welche sie zur ewigen Seeligkeit verordnet hat; für welche Gott seinen eigenen Sohn dargegeben hat; welche er mit seinem köstlichen Blut erlöset.

Was das Andere angehet/so soll sich ein Prediger folgender Gestalt innerlich und außserlich in dem Eyffer üben. 1. So soll er sich über den geistlichen und innerlichen Jammer und Elend seiner Zuhörer bekümmern und traurig werden: daß ist über ihre Sünd/mit welchen GOTT / so aller Liebwerth/beleydiget/ verachtet/ und verlassen wird; der Welt aber und dem Teuffel gedienet/die Seelen/so mit dem theuren Blut Christi erlöset der Sünden und dem Teuffel zu Lieb eigen gemacht/und in Gefahr der ewigen Verdammnis gebracht werden. Solchen Eyffer hätte der König David da er sagte/Psal. 117. Ich bin auß hefftigen Eyffer gleichsam verschmachtet und aufgedurret; dieweil deine Feind deines Gesez und deines Gebotts vergessen / und überretten haben. Item: Psalm 138 Ist es nicht wahr daß ich die jemigen h. fferte / welche dich hasseten/ und daß ich nicht über deine Feind verschmächete? Von dieser Traurigkeit redt der H. Augustinus also: Nil illic cruciat vitam iustorum, &c. Nichts ist / daß den Frommen mehr leydthut/und trauriger macht / als das Leben der Bösen; nicht zwar darumb daß sie gezwungen werden das Böse und das Ubel/ daß sie sehen/nach zu folgen; sondern daß sie das Ubel und die Verbrechen an ihnen leyden und tragen müssen. Wan der Gottlose in Gegenwart eines Frommen böses thut / so verbindet und zwinget er ihn zwar nicht daß er in sein Verbrechen einverwillige/und nachfolge; sondern er thut ihm alles leyds an / dieweil er ihn zwingt daßselbige zu sehen. Der fromme / und eyffrige Mathathias, wie 1. Machab. 2. zu lesen / sturb gleichsam vor grossen leyd/ da er sahe daß etliche auß den Juden den Abgötterey opfferten. Desgleichen thät Phinees

Phinees, da er sahe / daß ein Jud mit einer Madianiterin Unkeuschheit triebe / welches ernstlich von GOTT verboten ware. Der H. Paulus wünschte und begerete / in Betrachtung der Sünden der Juden / der himlischen Glory eine Zeitlang beraubt zu seyn / damit solches den Juden allhie in diesem Leben zu Nutz kommen möge; wie der H. Thomas die Wort des H. Pauli (*op tab. im esse anathema à Christo, &c. Rom. 9.* Ich wünsche und begere für meine Brüder von **CHRISTO** abgefordert zu seyn) auflegen thut. Fast dergleichen schreibt er an die Philippenser c. 1. *Coarctor e duobus &c.* Ich begere zu sterben und wünsche mit **CHRISTO** zu seyn / welches mir zwar besser wäre; aber ich halte dafür daß es vonnöthen sey / in diesem Leben zu bleiben / euch also zu dienen / und zur Seeligkeit zu helfen. Moyses sagte auß großem Eyffer zu GOTT: Entweder verschone diesem Volk / oder aber lösche meinen Namen auß dem Buch des Lebens. Dann gleich wie eine Mutter / also zu sagen / recht hat das Grewden mahl / zu welchem sie geladen / abzuschlagen / woferr man ihren Sohn nit zugleich ladet; also thut mirs gleichsam leynd daß ich in die himlische Grewd eingehen soll / und daß andere darauf geschlossen sein sollen. Zum 2. Soll ein Prediger ein ernstliches und tapferes Fürnehmen schöpfen / alles was ihm möglich / zu thun / die Sünd / durch welche GOTT geschändet und geschmähet wird; und der Nechste in grossen Schaden gerathet / zu vertilgen; durch sein Gebet / durch sein Busswerck / durch straffen / züchtigen / weynen / flehen / bitten / ia durch seinen Todt selbst / woferr es vonnöthen seyn würde; er soll gleichsam auß einem unmaßigen Eyffer und Lie-

be von GOTT begeren / daß er ihm die himlische Grewd / so er ihm bereitet / ein Zeitlang auffhiebet / und länger in diesem Leben lassen wolle / damit er desto länger arbeitend und nach dem Exempel des H. Pauli mehr Seelen gewinnen könne. Zum 3. Soll er nit allein bey ihm selbst in seinem Leben ein solches Fürnehmen machen sondern solche Mittel außserlich in dem Werck setzen lassen; und seiner selbst nit weder an seinem Gemüth / weder an seinem Leib / im geringsten nicht verschonen. Mit Betren / Fasten / Harnkleider tragen / sich selbst zu schelten / studiren / predigen / die Sünd strafen und nit begehren daß ihm GOTT sein Lob zu mehrer und grösser Arbeit verlangsamen wolle; damit er desto mehr Seelen gewinnen möge. Zum 4. So soll er für eine eigene Person / durch löbliche und ruhmliche Werck / die Unehrl / welche andere GOTT anthun / gleichsam gut machen / oder verheffern / auch andere hier zu anreizen: In gestalt daß er auß heftigem Eyffer / alle Menschen / die je gewesen / und noch seyn können / Zungen begere / mit denselben GOTT zu loben und zu preisen / die Schmach und Unbilligkeit / welche ihm durch die Sünden geschehen / ergänzen und gut zu machen. Item alle Herzen aller Menschen / so nit göttlicher Allmacht können erschaffen werden / zu haben; GOTT mit denselben zu loben / und die Unehrl / so GOTT von denen geschehet / welche die Creaturen mehr als gelieben / wider zu erstatten. Endlich die Kraft / und Stärke aller Creaturen im Himmel und auß der Erden / dieselbe zum Danks GOTTES zu gebrauchen / und das Lobrecht / welches GOTT von denen geschicket / welche ihrer Stärke mißbrauchen wider zu bringen.

Was das Dritte betrifft / Ob wollet

Prediger ihm selbst den Eyffer der Propheten und Apostelen/ und anderer heiliger eyffriger Prediger mehr/ zu einer Regel vorstellen möge/ dan noch so soll er ihm den Eyffer unsers Herrn Jesu Christi / welchen er hätte die Ehr seines himlischen Vatters zu erweitern / und das Heyl der Menschen zu befördern/ als die aller geradeste und sicherste Regel vor Augen stellen/ und derselben in allem auff das genaueste / so viel menschlicher Blödigkeit möglich/ nachfolgen. Von seinem Eyffer redt er seinen himlischen Vatter folgender Gestalt an: *Zelus domus tuae comedit me. Der Eyffer deines Hauses hat mich ganz eingenommen / und gleichsam gessen.* Psal. 68. Als wan er sagen wolte / gleich wie das Essen in den jenen der es isset/ verändert wird; also ist alles was an mir ist in Eyffer verändert; dergestalt daß alle meine Gedanken / mein Verlangen meine Wort/ und Werk voller Eyffer. Daß Schmähen/ und Spotten/ so man dir anthut / ist über mich kommen/ und thun mir leyden/ als wan sie mir selbst geschehen wären. Als er sahe / daß man den Tempel **GOTTES** zu Jerusalem mit kauffen und verkauffen entheiligte/ machte er ihm selbst ein Geißel von Stricken/ stieß ihre Tisch und Bänck umb/ und schütete ihr Geld auff den Boden; und könnte mit ohne Schmerzen und Herken leyden sehen/ daß man auß dem Tempel oder Haus seines himlischen Vatters ein Kauffhaus machte. Ioannis 4. Dergleichen hat er an unterschiedlichen andern Orten mehr/ den Eyffer für die Ehr und Glory seines himlischen Vatters / und nicht für seine eigene Ehr sehen lassen. Den Eyffer aber welchen er hätte die Seelen zu gewinnen/ hat er in dem sehen lassen / daß er etliche mahl die ganze Nacht im Gebett für dieselbige zugebracht/

R.P. Suffren, 2. Bund.

Ioannis 4. Item in dem Er von einer Stadt in die andere; von einem Flecken in den andern reisen und umziehen thäte; damit er die Menschen bekehren/ und zu Gott bringen mögte. In dem er aller matt und müd/ bey dem Brunnen der Samaritanerinnen gleichsam entgegen gieng/ seines essen und trinckens/ welches ihm die Apostel vorstellten/ gleichsam vergessen und abschlagen thäte; damit er solche Samaritanerin bekehren mögte: Item in dem Er 40. Tag und 40. Nacht in der Einöde fastete: in dem Er die drey letzte Jahr vor seinem Todt/ also zu sagen/ stäts predigte/ insonderheit wider die Hoffart/ und Bleisneren/ in dem Er so wohl bey der Nacht/ als bey dem Tag/ andern zu ihrem Heyl underwiese / wie Er dem Nicodemus thäte. Ioannis 3. Mit einem Wort/ in dem Er bey seinem Leben / und in seinem Tod alle seine Stärke hierzu angewendete/ und so gar den letzten Bluts- Tropfen am Creuz hergeben thäte. Endlich ob wohl alles diß mehr als zu viel war/ so hätte er doch selbst keinen Genügen hiemit / sondern sagte auß großem Eyffer noch am Creuz hangend; *Es dürstet mich;* welches nit von dem leiblichen Durst / sondern dem geistlichen/ und Eyffer zu den Seelen/ für welche er je mehr/ und mehr zu leyden begerete/ zu verstehen ist. Nit ohne Ursach vergleichet sich unser Heyland mit einer Gluck-Hänne/ welche sich bey ihren jungen Hünlein oder Kücklein ganz abmergelt und abmattet; also daß sie die Flügel hangen lasse; daß sie ihre Stim verändere / und ganz müderich werde/ und für eine Gluck-Hänne erkant werde/ ob sie schon ihre Kücklein nicht bey ihr habe: in anderen Vögelen kan man nit unterscheiden / ob sie Junge haben oder nit/ es sey dan/ wan sie in ihren Nester bleiben.

p p

ben. Endlich für alle Pflicht/ so wir ihm wegen der empfangenen Wohlthaten schuldig/begeter er von uns / daß wir die Pflicht so ihm selbst gebüret / auff den Nächsten wenden ; und ist mit dem zu frieden daß wir dem Nächsten helfen/ für ihn arbeiten/ und uns selbst abmerglen / damit er selig werde ; ja er versichert uns daß wir ihm selbst thun/was wir dem Nächsten erweisen.

Endlich von dem Vierten zu reden/ und von den Mitteln/durch welche ein Prediger solchen Euffer haben möge ; so soll er erstlich oft die Quaal und die Pein einer verdambten Seel bey ihm erwegen / ein Mitleyden gegen denen/welche im Fegfeuer noch zu leyden haben/in ihm erwecken/ und Mittel suchen sie darauf zu erlösen. Der Heil. Augustinus schreibt an einen Graffen auff folgende Weiß: O mein Brader! seynd wir dan auß Eisen geschmiedet/ daß wir uns nit fürchten/und zitteren sollen ? Ist unser Herrg so hart wie daß Stahl/ oder ein Diamant/ daß es nicht könne erweicht werden ; oder daß es von den Worten Christi nicht könne bewegt werden ? (Gehet hin ihr Vermaledeyten in das ewige Hölliche Feuer) warumb sagen wir nicht mit dem Propheten Isaiä : Wer wird meinem Haupte Wasser genug geben/und auß meinen Augen gleichsam einen zehren Brunnen machen / damit ich Tag und Nacht die jenige beweyne/welche auß meinem Volck umbkommen ?

Zum 2. So soll er mit Fleiß dem bitteren Leyden Christi nachsinnen/ auß welchem die Grosse und Schwere der Sunden zu sehen/so durch kein ander Mittel/als mit dem Tode und köstlichem Blut Christi hat können vertilget werden : die-

weil die göttliche Gerechtigkeit sich nit können andern Werth / oder andern Vergeltung hat befriedigen wollen. Item soll er erwegen wie daß eine Seel so köstlich lieb/und Werth vor Gott seyn muß / weil sie mit keinem Gold noch Silber/ noch andern köstlichen Sachen hat können ersetzt werden ; sondern mit dem Blut des Sohns Gottes/welcher im geringsten seiner selbst nit verschonet: und wie es möglich/daß der Mensch seiner verschone/und die Mühe oder Arbeit ein Seel zu gewinnen scheue und fürchte ? wan er ansehen will/daß GOTT selbst so grosse Arbeit und Pein für sie auß sich genommen ? Warum sagt er nit mit dem H. Paulo : Du Lieb gegen CHRISTO erret mich/daß ich hin und her lauffe / weyne/faste etc.

Zum 3. So soll er ansehen/was ein friger Prediger GOTT für ein groß Opfer fallen thue : Dan wieder Heil. Gregorius sagt 12. in Ezech. So kan Gott ein angenehmer Opfer gekhehen / als der Eifer oder ein eyffriges Gemüth/dieweil er auß der allerhöchsten Tugend herkommet / daß auß der Lieb Gottes und des Nächsten. Der H. Chrysostomus schreibt / in Gen. 31. & in 1. Corinth. daß keine Tugend Lebens/kein Gebet/nach Almussen / etliche wie es wölle / mit dem Euffer verglichen werden. Ja daß der Euffer alles gehe/und über die Wunderwerk

Weiters so lesen wir bey dem H. Hieronymo c. 3. cæl. Hierarch. Omnium civitatum divinitimum, &c. Daß es das allerfürnehmste und heiligste Werk sey man mitwurcke und helffe eine Seel selig machen. Es ist unsehlbar daß GOTT zu

Vatter seinen Sohn auß vielen Ursachen liebe; aber von keiner geschicht im Evangelio öfftere Meldung als von seinem Eyffer. Mein Vatter/ saget selbst/ lieber mich/ die weil ich (auß Eyffer) mein Leben für die Menschen dargebe. Item/ Ich kenne meinen Vatter/ daß ist / ich weiß wohl was er begeret/ und woran er ein Wohlgefallen hat / Ich gebe mein Leben für die Schafflein/ welche meinem Vatter sehr Lieb und Werth seyn.

Zum 4. Soll ein Prediger erwegen/ wie ihm seine Mühe und Arbeit/ so wohl hie in diesem/ als dort in jenem Leben vergolten werde; dan gleich wie der Eyffer des Herrn Jesu / als er für das Heyl der Menschen am Creuz sturbe / mit einem Namen/ welcher über alle andere Namen / und in welchem alle Knihe/ deren so auff Erden / im Himmel/ und under der Erden seynd/ sollen gedogen werden / vergolten werden; also wird ein eyffriger Prediger allhie auff Erden gerechtfertiget / und im Himmel mit der Cron der Glory gecrönet werden. Dan wie der H. Jacobus schreibt/ Jacob. 5. So wird der enige/ welcher einen Sünder bekehret/ und von seinem bösen Weg abführet/ denselben vom Tode erledigen/ und diese Lieb wird die Menge der Sünden bedecken. Über daß / wann die / so sich in leiblichen Wercken der Barmherzigkeit üben / bey Gott Barmherzigkeit erlangen werden/ Matth. 5. Was wird dan dem nicht geschehen/ welcher ein geistliches Werck der Barmherzigkeit seinem Nächsten erzeiget? Man pflegte Vorzeiten den jenen/ welcher seinem Mit-Bürger das Leben erhalten/ mit seinem Vatter und Groß-Vatter sein ganz Leblang hoch zu verehren/ und zu bereichen. Lipsius. 5. milit. Rom. Thäten

solches die Heydnische Menschen/ was wird dan Gott dem jenen mit thun / welcher einer Seelen das Leben erhaltet/ und auß der Höllen erlöset? Der H. Paulus thät alle seine geistliche Bertröstungen/ welche er empfunde / alle seine innerliche Eingebungen und Erleuchtung seines Verstands / welche er von Gott empfing/ seinem Eyffer zuschreiben; als wan ihm Gott seinen Eyffer hiemit vergelten thäte. Seine Wort seynd: live consolamur. &c. 2 Corinth. 8. Wir werden gleich (von Gott) getröstet/ oder auch innerlich ermahnet/ so geschicht solches alles von wegen ewers Heyls/ welches wir (oder ich) understehen zu befürderen. Jonathas ein Sohn des Königs Saul / hatte viel Mühe und Arbeit gehabt / und dem Volck Israel grosse Dienst / und viel guts erwiesen; als ihn nun sein Vatter zum Tode verdampte / widerfeste sich daß ganze Volck/ verhinderte den Tode des Jonathas und sagte/ wie? soll dan Jonathas sterben / welcher so dapper und gewaltig das Volck verthädiget? Ein eyffriger Prediger hat in seinem Sterbstündlein eines grossen Trost zu erwarten; dan ober wohl wegen seines Verbrechen / und seiner Unvollkommenheit/ verdienet von Gott gestrafft zu werden; so ist es dennoch mit ungläublich/ daß die grosse Anzahl der Seelen/ welchen er zur ewigen Seligkeit durch sein Predigen geholffen/ für ihn bey Gott anhalten/ und die göttliche Gerechtigkeit einhalten werden. Also hätte der Heil. Franciscus Xaverius ein sehr groß Vertrawen un Hoffnung selig zu werden / durch die Fürbitt so vieler tausend / und tausend junger Kinder/ welche er getaufft/ un gleich nach ihrer Tauffgen Himmel geschickt. Über alles dieses

pp 2 darff

Tuffren

I. I.

II

darff ich noch wohl ein mehrers sagen / daß nemlich / von Gott zu einem so hohen und heiligen Ampt gebraucht werden / die aller größte Vergeltung und Belohnung / so man jemahl hoffen könne / oder von GOTT erwarten. Der H. Gregorius Nanzianzenus sagt / daß diejenigen / welche wie im Evangelio gemeldet wird / den ganzen langen Tag grosse Mühe gehabt und sich beklagten / daß sie gleiche Belohnung mit den andern / welche zur letzten Stund angefangen zu arbeiten / bekommen thäten / groß Unrecht hätten : dan es war eine grosse Gunst / Vergeltung und Ehr daß sie gearbeitet hätten : was er nun von dem Arbeiten im Weingarten sagt / daß kan ich von den Predigern sagen / daß diese so edle und rühmliche Arbeit die Seelen zu bekehren / mit keinem grösseren Werth / als mit ihr selbstem möge vergolten werden ; welches gar sein Richardus de S. Victore in Cantic. c. 2. & lib. 1. de prepar. ad contemp. c. 14. bekräftiget / und sagt : ich zweiffle sehr daran ob der Mensch allhie auff Erden eine grössere Gnad und Gunst / ja ein grösser Gut haben könne / als zu dem Gewin und Bekehrung der Seelen gebraucht werden. Vielleicht mögte mir einer sagen / daß es eine grössere Gnad die Todten auffertrecken können. Wie dem also ? kan es dan grösser seyn / daß man einen verstorbenen Leib / welcher wider sterben muß / von dem Todt erwecke / als einer Seel / welche ewig lebt / das Leben widergeben ? wer kan sagen daß es grösser sey / ein irdischen Leib lebendig machen / und zu den irdischen Gelüsten erwecken / als eine Seel zu den ewigen und himlischen Freuden bringen ? wer kan sagen daß es besser sey / einem sterblichen Leib die irdische Güter / die er endlich zum andernmahl verlassen muß / wider zu stellen / als einer Seel die himlische / und

ewige Güter einräumen / welche nie vergehen. Was ist diß für eine grosse Ehr / und köstliche Gabe ! was kan die Braut GOTTES von ihrem Bräutigam für eine grössere Morgen - Gab empfangen / als daß sie GOTT viel Kinder gebäre / und aus dem Kindern der Ungnad und des Jorns / Sünden der Gnaden / und Erben des Reichs GOTTES mache ? Zum Beschluß soll ein jeder Prediger Christum oft vor Augen haben / und ansehen / wie er sich so eifrig in der Bekehrung der Seelen bemühe ; er soll ihm nachfolgen und in allem / überall handeln / als wan er Christus selbstem wäre ; obwohl er seinen Platz vertreten thut. Er soll ihm eine grosse Anzahl der Kinder / durch sein predigen / und das Wort GOTTES gebären. Er soll sich fleißig hüten daß ihm nicht höhnlich vorwerffen könne / daß die Teuffels - Diener / und Gesandten / eine grössern Euffer haben für ihren Meister / und ihm nachzufolgen / zum Verderben der Seelen / als die Diener / und Mithelfer Christi zur Bekehrung derselben.

Der 10. Punct oder 5.

Das Lebende so zu einem guten Prediger gehört / ist eine Stärke und Großmüthigkeit.

Ich rede allhie nit von der leiblichen Stärke / welche ob sie einem Prediger / die vorfallende Mühe und Arbeit auszusuchen / vonnöthen ; jedoch nicht in seiner Gewalt ist / sondern auß der natürlichen Beschaffenheit des Leibs herkommet / und von ihm / zu seinem Ampt fleißig soll erhalten werden ; sondern ich rede allhie von der Stärke des Gemüths / welche eine